

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerateträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erseint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaktion: große Mitterstraße Nr. 25.

N. 154.

Dienstag den 22. October.

1878.

Politische Uebersicht.

Das Amtsblatt der **französischen** Regierung veröffentlicht die Uebersicht über das Ergebnis der Steuern für die ersten neun Monate des Jahres. Von den directen Steuern übersteigt die Einnahme der fälligen Zwölftel um 57,999,500 Fr. Die indirecten Steuern übersteigen um 45 Millionen die Vorschläge. Diese Zunahme wird hauptsächlich von der Einkommensteuer, der Getränkesteuer, der Mauth- und der Tabaksteuer geliefert; nur die Steuer auf inländischen Zucker ist um 11 Millionen geringer. Gegen das Vorjahr ist die Einnahme 47,376,000 Fr. Es ist außerdem zu bemerken, daß in Voraussicht der Weltausstellung das Ergebnis der Steuern um 10 Millionen höher anzuerschließen wurde.

Aus **Indien** liegen heute nur spärliche Nachrichten vor, indessen deuten sie allesamt darauf hin, daß man im Hauptquartier von Simla auf eine unfeindliche oder doch abschlägige Antwort Sr. Majestät gestiftet ist und darauf seine Vorbereitungen trifft. Aber auch der Emir legt nicht die Hände in den Schooß. In dem Maße, wie die Engländer Truppenmassen in Peshawar und Kabul zusammenziehen, schiebt er die feindlichen nach Almusjid und Kandahar vor. Zudem predigt er, wie gerüchweise verlautet, den Gebirgsstämmen einen förmlichen Kreuzzug gegen die ungläubigen Briten, und wenn es wahr ist, daß viele Stämme im Khyberpaß dadurch zum Widerstande begeistert wurden, so dürfte den Engländern dort harte Arbeit bevorstehen. Gestützt jedoch auf Mittheilungen aus verschiedenen Quellen, glaube ich, auch heute noch an der Ansicht festhalten zu dürfen, daß ein Vorrücken gegen den genannten Paß vorerst nicht im Plane der indischen Militärbehörden liegt, da sie vielmehr sich mit dem Gedanken eines raschen Vorrückens gegen Kandahar tragen. Dadurch ließe sich noch vor Einbruch des Winters im Innern von Afghanistan fester Boden gewinnen. Dadurch würde auch dem Verlust an Ansehen vorzuziehen, den ein mehrmonatliches Gewehrdrückfeuern in Indien leicht herbeiführen könnte. Die Straße nach Kandahar bietet überdies, abgesehen von hellestem Wassermangel, einem wohl ausgerüsteten Heer wenig natürliche Schwierigkeiten, die Stämme jener Gegend waren von jeher minder feindselig als die Khyberesen, und Quetta bietet eine viel bessere Operationsbasis als irgend ein Punkt am Ausgang des Khyberpasses.

Deutschland.

Die wachsende Zahl von Gesuchen um Gewährung von Unterstufungen zur Ausbildung in der Musik und den bildenden Künsten und die Beschränktheit der für ihre Befriedigung zu Gebote stehenden Mittel machen es dem Unterrichtsminister, wie er den Regierungsbekanntmachungen durch Rundschreiben mittheilt, unmöglich, diese Gesuche auch ferner, wie bisher, sogleich nach ihrem Eingange und einzeln zu erledigen. Der Minister hat deshalb beschlossen, fortan nur halbjährlich ein Mal eine außerordentliche Prüfung der jedesmal aufgesammelten Gesuche eintreten zu lassen, um alsdann auf Grund dieser vergleichenden Prüfung über die vorhandenen Mittel zu verfügen und über die Gesuche zu befinden. Als die Zeitpunkte, an welchen die Sammlung

der Gesuche hier geschlossen wird, sind der 15. Februar und 1. Juni bestimmt.

Eine nach Zeit und Ort kaum glaubliche Mittheilung der Heibels. Ztg. aus Heidelberg lautet: „Eine hiesige Familie erhielt gestern (14. d.) durch den hiesigen Vertreter des hl. Vaters die Nachricht, daß ihre 21 jährige Tochter, welche vor einigen Monaten mit einer englischen Familie nach Frankreich gegangen war, in einem Kloster in Paris sich befinde und daß nur durch ihn Briefe an ihre Tochter vermittelt werden könnten! Den Namen des Klosters zu nennen, wäre gegen das Interesse der Nonnenmachelei. Das Mädchen muß erst gebüro eintreffend sein, dann, etwa nach einem Jahre, können die Eltern aus den Namen des Klosters erfahren, da das Heraushehlen dann wohl nicht mehr möglich ist. Ein nettes Christenthum das!“ Da müßte doch, wenn die Sache sich so verhält Abhilfe möglich sein.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag nahm am Sonnabend das ganze Sozialistengesetz bei namenhafter Abstimmung mit 221 gegen 149 Stimmen an. Dafür stimmten geschlossen und ausnahmslos beide konservative Fraktionen, die Nationalliberalen, die Gruppe Löwe, ferner einige seiner Fraktion angehörige Liberale. Fürst Bismarck verließ darauf die kaiserliche Botschaft, wodurch er zum Schluß des Reichstags ermächtigt wird. Er drückt seine Befriedigung über das Zustandekommen des Gesetzes aus; die Bundesregierungen seien entschlossen, mit den von diesem Gesetz gewährten Mitteln einen aufrichtigen Versuch zur Heilung der herrschenden Krankheit zu machen. Schwerlich werde dies in 2 1/2 Jahren gelingen, doch hofften die Bundesregierungen nach den bisherigen Verhandlungen auf ein weiteres Untergehen des Reichstags. Die Sitzung schloß alsdann mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Die Wahlprüfungs-Commission hat noch 47 Wahlprüfungen bei Beginn der nächsten Session zu erledigen, wozu sie jetzt der beschränkten Zeit halber nicht gekommen ist.

Warum die Botschafter wechseln.

Mit Bezug darauf, daß der österreichische Botschafter in Berlin Graf Karolyi, von seinem Posten zurückgetreten ist, schreibt ein berliner Blatt folgendes, was wir deshalb mittheilen, weil es eine andere Motivirung der Sendung des Grafen Beust nach Paris enthält: Eigentlich tritt nicht Graf Karolyi zurück, sondern die Gräfin, von der die Einladungen zu ihren Festen ausgingen und die sich nicht hineinsprechen lassen wollte in die Auswahl derjenigen Persönlichkeiten, die sie in ihren Salons zu empfangen pflegte. Wie es scheint, ist schon zu Zeiten des Kongresses dieser Rücktritt geplant gewesen und der ungarische Graf hat nur darauf gewartet, um das Botschafter-Hotel in London einzutauschen zu können gegen die eleganten Räume des Blücher'schen Palais. Die Gelegenheit bot sich, da Graf Beust dem auswärtigen Amte in Wien die Erklärung abgab, er könne beim besten Willen mit seinem Botschafter-Gehalt in London nicht mehr existiren, bei den großen Kosten der Repräsentation in der englischen Hauptstadt und bei dem niedrigen Kursstande der öster-

reichischen Gulden. Daß ähnliche und oft noch kleinere Ursachen den Grund bilden, weshalb Diplomaten ihre Posten verlassen, ist nicht eben neu. (Sehe Fürst Metternich nach Paris ging, war er Gesandter in Dresden und seine Gattin, die Fürstin Pauline, emmigerte sich in der schönen sächsischen Hauptstadt. Da suchte das fürstliche Ehepaar denn nun seinen Trost in der Entfaltung eines Lurus, der etwas stark kontrastirte mit der bürgerlichen Bescheidenheit des sächsischen Königshauses. Darüber schon „tiefschmerzende Verstimmung.“ Aber die politischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sachsen schienen sich aufs Entschiedenste trüben zu wollen, als — Fürst Metternich es wagte, sich ein Gespann anzuschaffen, weit schöner als das schönste aus dem Stalle des sächsischen Kronprinzen, der etwas auf Pferde gab. Es mußte aber zum Bruch kommen — als der Kutscher des Fürsten es einmal wagte, mit seinem Wagen, in dem sich der Fürst und die Fürstin Pauline befanden, bei der Fahrt zu einer Jagd, den Wagen des sächsischen Kronprinzen einzubohlen und an ihm vorbeizufahren, wodurch bei dem edlen Weltknecht der beiden Kutscher sogar der Mantel des sächsischen Kronprinzen mit aufspritzendem Straßenschutt befestigt wurde. Acht oder vierzehn Tage darauf Demission des Fürsten Metternich, der dann nach Paris ging, was ihm und der Fürstin Pauline weit besser behagte. Aus nicht viel anderen Gründen hätte beinahe Prinz Reuß, der ehemalige Gesandte Deutschlands in Petersburg, seinem Posten abjurirt. Der Czarswitsch, der gegen Alles, was deutsch ist, etwas ablehnende Gewohnheiten besitzt, hatte den deutschen Botschafter zweimal hintereinander ziemlich lange warten lassen, als dieser ihm einen Besuch machte. Prinz Reuß wollte demissioniren, der Czar selbst legte sich ins Mittel und gab dem Botschafter glänzende Satisfaktion, die darin bestand, daß der Czarswitsch dem Prinzen Reuß einen Besuch abtathen mußte und dieser ihn, auf des Czars eigenen Wunsch, 15 Minuten im Vorzimmer warten ließ. Die „diplomatischen Schwierigkeiten“ zwischen Deutschland und Rußland waren beseitigt, Prinz Reuß blieb Gesandter in der russischen Hauptstadt. — Aus Paris wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen die Nachricht kommen, daß der General Giadini seine Demission als Botschafter Italiens in Paris gegeben hat. Der Grund dafür ist ähnlicher Art. Der Botschafter hatte sich erlaubt, den ersten Sekretär, Herrn Reymann, in Gegenwart eines Dritten hart anzufahren, weil dieser eine halbe Stunde später, als der General ihn beordert hatte, nach der Botschaft gekommen war. Er hatte sogar die Freundlichkeit, wegen dieser halbfeindlichen Versäumnis dem Botschafts-Sekretär vorzuerufen — wie erwähnt, im Beisein einer dritten Person — „er stehe dem Staat das Geld aus der Tasche.“ Der Botschafts-Sekretär beschwerte sich bei seiner Regierung — er wurde unter Beförderung auf einen höheren Posten nach London versetzt — General Giadini aber wird wahrscheinlich seinen Posten in Paris niederlegen.

Provinz und Umgegend.

+ In der letzten Nummer des „Wegener'schen Kreisblatt“ lesen wir folgende „Erklärung“: Mit dem heutigen Tage scheidet ich aus meiner

Stellung als Redacteur der von mir ins Leben gerufenen "Mitteldeutschen Volks-Zeitung", welche ich ohne jeden Anspruch auf Honorar oder Gehalt nur der fortschrittlichen Sache wegen übernommen habe und welcher ich bis heute uneigennützig vorgestanden bin. Geschäftliche oder persönliche Rücksichten haben den Besitzer genannter Zeitung, Herrn A. Wold, Hellig in Merseburg, veranlaßt, dieser Zeitung für die Folge eine andere wie fortschrittliche Tendenz zu geben. Da ich nun nicht im Stande bin, meine politische Ueberzeugung persönlichen Interessen unterzuordnen, so ziehe ich es vor, aus einer Stellung zu scheiden, welche mich in Gefahr bringen könnte, zum Verräther an der Sache des Volkes zu werden. Die Leser der von mir redigirten "Mitteldeutschen Volks-Zeitung" werden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß mein Streben ein ernstes und nur der Sache des Volkes geweihtes war. S. Beckmann.

† In Calbe verstarb am 9. d. M. der Veteran Adenhausen in dem hohen Alter von 100 Jahren und 10 Monaten. Der Verstorbene erfreute sich bis an seine letzten Tage einer seltenen Rüstigkeit.

† In Erfurt hat man bei Gelegenheit der Niedererrichtung der "Koltzhammer" 70 Stück mehr oder minder werthvolle Goldmünzen aufgefunden, von denen bereits eine römische für 300 Mk. verkauft worden ist.

† In der Restauration an der Heinrichsbrücke in Gera, die im Publikum kurzweg "An der Brücke" genannt wird, besteht seit einigen Jahren eine gemüthliche Vereinigung unter den Stammgästen, die von den Reittigen, welche ein Mitglied beim Frühshoppen gratis zu liefern pflegt, sich scherzweise "der Reittigverein" nennt. Für einen guten Zweck, man wußte damals noch nicht für welchen, "legten" die Mitglieder beim Genusse der Reittige einen Dreier. Da es einem guten Zwecke galt, so blieb es bei dem Dreier nicht, es fanden sich Thaler in der Sammelbüchse und als das "Mark" geld aufkam, fand sich einmal neben anderen Brüdern von geringerem Werthe ein 100-Marksfchein. Nun sollte der gute Zweck, zu welchem das Geld gesammelt war, ausfindig gemacht werden. Da machte einer der Herren den Vorschlag, so lange zu sammeln, bis man eine Freistelle im städtischen Hospital gründen könne. Dazu gehören 6000 M. Der Vorschlag fand Beifall, es wurde rüthig weiter gesammelt, und als in diesen Tagen der alljährliche allgemeine Kassenzug gehalten wurde, fand es sich, daß die gesammelte Summe 5031 M. 85 Pf. betrug, die selbstverständlich zinstragend angelegt sind. In nicht ferner Zeit wird der Verein also sein Ziel erreicht haben.

† Das neu zu errichtende Landgericht in Meiningen bildet eine hübsche Illustration zu der durch die neuen Zustügelese geschaffenen Rechtseinheit. Zum Restort desselben gehören nach dem zwischen Preußen und den Herzogthümern Meiningen und Koburg abgeschlossenen Verträge die meiningischen Kreise Sonneberg und Hilburghausen, das Herzogthum Koburg und die preussischen Kreise Schmalkalden und Schleusingen. Das neue Landgericht führt die Bezeichnung: Gemeinshaftliches Landgericht Meiningen, an der Spitze steht für die Meiningischen Amtsgerichte ein Präsidium, für die Koburgischen und preussischen je ein Direktor und die Erkenntnisse ergehen im Namen des Landesherren desjenigeu Gebiets, aus welchem die Sache an das Landgericht verwiesen wurde. Es wird also bei demselben Gericht im Namen des Herzogs von Meiningen, des Herzogs von Koburg und des Königs von Preußen Recht gesprochen werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. October 1878.

* * * Unsere Stadt hat seit langem nicht einen so imponanten Fackelzug gesehen als denjenigen, welchen die hiesigen Vereine am Sonntag Abend zu Ehren der silbernen Hochzeitsfeier des Herrn Oberpräsidenten v. Batow und seiner Gemahlin veranstalteten. Die Fackelträger zählten nach Hunderten, die sonstigen Theilnehmer nach Tausenden. Auf dem Schlosse trugen die vereinigten Sänger Merseburgs Jul. Otto's herrliches Lied: „Das treue deutsche Herz“, sowie den Choral: „Lobe den Herren“ unter

Leitung des Herrn Domorganisten Schumann vor, und richtete hierauf Herr Stadtrath Kops eine warm empfundene Ansprache an das Jubelpaar, welche von dem Herrn Oberpräsidenten mit herzlichem Worten erwidert wurde. In schöner Ordnung bewegte sich dann der Zug durch die Stadt zurück zum Kinderlauge, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Die einzelnen Vereine blieben noch lange in ihren Localen zu geselliger Unterhaltung zusammen.

* * * Die Leistungen des Physikers Herrn W. Döring auf dem Gebiete der Aëlioskopie sind solche, wie ähnliche hier noch nicht gesehen wurden und erfreuen sich einer wahrhaft begeisterten Anerkennung seitens der Zuschauer. Mit Worten sind diese überwältigenden Lichtbilder nicht zu beschreiben, man muß sie sehen, um sich eine Vorstellung von ihrem bezaubernden Eindruck machen zu können. Wenn ein Publikum, dem doch durchweg alles Sehenswerthe geboten wird, so einzig in dem Ausdruck des höchsten Lobes ist, wie die Besucher der beiden ersten Vorstellungen, so ist das ein Zeichen, daß denselben Ueberschendes und Ungewöhnliches vorgeführt worden ist. Veräume daher Niemand diese so bezaubernden wie schönen Vorstellungen zu beschauen.

* * * Wendorf's mechanisches Kunsttheater im Casinoale erfreute sich am Sonntag eines recht lebhaften Zuspruchs Seitens der hiesigen Jugend, die sich an den größten Szenen der lebensgroßen beweglichen Gestalten föhlich amüßte. Die Ausstattung der kleinen Bühne ist eine recht freundliche, auch geben sich die vorredenden Personen die größte Mühe, durch deutlichen Vortrag selbst auf den entferntesten Plätzen verständlich zu sein. Das Theater wird voraussichtlich längere Zeit hier verweilen und demnach noch manchen unterhaltenden Abend bieten.

Türkische Wirtschaft.

Einem Bericht des Konstantinopeler Berichtserstatters der „R. Z.“ entnehmen wir folgende erbauliche Schilderung: Beim Herannahen der fälteren Jahreszeit macht die über die türkische Hauptstadt hereingebrochene Theuerung aller Lebensbedürfnisse sich besonders für die armeren Volksklassen in sehr empfindlicher Weise fühlbar. Die Preise des Brennholzes und der Kohlen haben eine solche Höhe erreicht, daß die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Familien bisher noch nicht im Stande gewesen ist, sich mit Wintervorrath zu versehen. Während noch im Vorjahre 1 Tschekki Holz 23 Piafter kostete und der Preis für 100 Okka Holzkohlen 110—120 Piafter betrug, muß man jetzt für dieselben Quantitäten 90—95 und bezw. 290—300 Piafter bezahlen. Zur Hebung dieses Uebelstandes hat die Regierung bisher verschiedene Mittel versucht, welche aber sämmtlich, weil vollständige Befreiung der Behörden, ohne jede Wirkung geblieben sind; beispielsweise veruchte man vor einigen Wochen, die Preise dadurch herabzudrücken, daß man den Holz- und Kohlenhändlern einfach verbot, ihre Waaren zu einem höheren Betrage als 60 Piafter für das Tschekki Holz und 200 Piafter für 100 Okka Holzkohlen zu verkaufen. Die Folge war natürlich, daß alle Händler ihre Buden schleunigst sperrten, worauf das Verbot dann wieder aufgehoben wurde. Jetzt hat man das alte türkische Universalmittel zur Heilung aller Schäden wieder einmal versucht: die Einsetzung einer Commission ad hoc. Mitglieder sind der Finanzminister Zuhbi Effendi, der Minister des Innern Saïd Effendi, der Stadtpäsident Kaschid Pascha, der Hasendirector Kasim Pascha und der Weinendirector Vedros Effendi. Dieser Commission hat ein gewisser Ajak Effendi Dumboglu, ein armenischer Holzhändler, der mit der Admiralität früher große Geschäfte gemacht hat, den Vorschlag unterbreitet, ihm mehrere Staatsschiffe zur Beförderung von Holz und Kohlen unentgeltlich zu Verfügung zu stellen, wogegen er sich verpflichtet, 60,000 Tschekki Holz in Istanbul zum Preise von 60 Piaftern für das Tschekki zum Verkauf zu bringen. Aus mancherlei Gründen, die hier im Einzelnen auseinanderzusetzen zu langwierig sein würde, müßte die Commission sich veranlaßt finden, dieses Anerbieten einfach abzulehnen, doch wird wahrscheinlich das Gegentheil geschehen; denn

Vedros frißt und — 33 auch Andere freigestanden wie man im Türkischen mit kräftiger Deutlichkeit zu sagen pflegt. So lange der Staat seine Beamten nicht bezahlt, kann er am Ende auch feindliche Personen verlangen; denn es ist ganz natürlich, daß Jemand, dem die ihm von Rechts wegen zustehenden Bezüge 10—18 Monatsvorenthalten werden, sein und seiner Familie Lebenswährend dieser Zeit durch unrechtmäßige Einnahmen zu fristen sucht. Wie es in dieser Beziehung bedauerlich ist, für die türkischen Beamten, so ist es für die türkischen Beamten, die man in den letzten Tagen eines neuen schlagenden Beweis werden sich erinnern, daß es eine der ersten Amtshandlungen des neuen Finanzministers Zuhbi Effendi war, die Mehsteuer aufzuheben. In Folge dieser Maßregel wurden die zur Einnahme von dieser Kontrolle dieser Steuer angestellten Beamten disponibel und die von ihnen bisher geführten Bücher Kasen u. s. w. wanderten ins Finanzministerium, wo dort revidirt zu werden, wobei man — natürlich — hätte ich bald gesagt — ganz großartig unterschleifen und Betrügereien auf die Spur kommen lassen würde. Die Sache wurde in den türkischen Blättern besprochen, und bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß die betreffenden Beamten nur in den ersten beiden Monaten ihrer Dienstreise die für ihren Dienst zustehende Dienstentlohnung erhalten hatten. Kann man sich da, oft wenn nicht menschlich gesprochen, im Ernste noch darüber wundern, daß die armen Teufel, denen alljährlich Tausende von Piaftern durch die Hände gingen, während sie kein Geld hatten, um Brod für die eigene Familie zu kaufen, schließlich zur Selbsttödtung griffen? Ich glaube nicht; die Hauptschuld an Allem trägt die Regierung selbst. Ihre an die getzelten Beamten während der Verhältnisse gewöhnten Löhne können für die Beamten vorstellend, welche oft tragikomischen Folgen für die Finanzalamität des Osmanenreichs zum Vorschein hervorbringen. So bedurfte z. B. vor einiger Zeit Monaten das große Erziehungs-Institut Galata von Serai einer gründlichen Ausbesserung des Dach, der Regierung stellt eine große Anzahl Arbeiter an und man beginnt damit, die schadhaften Stellen abzudecken. Inzwischen haben die Arbeiter mehr als Male vergeblich ihren Lohn gefordert — die Regierung zahlt nicht. Da machen die Leute in der Gegend eingeschlossen Stricke, das Dach bleibt ungedeckt und seit acht Tagen regnet es Professoren und Schüler ganz ungenirt durch die offenen Stellen in die Lehrräume und Wohnzimmer hinein. Ein Student hierzu bildet der Zustand der öffentlichen Straßen in Istanbul, welche die Regierung Beginn des Frühjahres pflastern zu lassen pflegen hatte. Die Arbeiter, welche nicht bezahlt wurden, ließen das halbvollendete Werk liegen und die erwähnten Straßen, für Fußgänger nach Anbruch Dunkelheit geradezu halzbrechend, bieten jetzt Ansehen von montenegroinischen Gebirgsarbeiten. Wo ist von halberstörten Festungswerken. „Wo ist die Straßenpolizei?“ fragen Sie. Das weiß ich allein! Doch da ich einmal von dieser Behörde rede, so will ich nicht vergessen, noch erwähnen, daß die Parouillen in Galata Bera verstärkt sind und eine bemerkenswerthe Rolle darin entwickeln, harmlose Wanterer, die Abends keine Laterne bei sich führen, zur Strafe zu bringen. Nebenbei bemerkt, nur solche, die sich nicht durch ein Baghschick loskaufen! tagegen und Straßenräuber scheinen mit den riech gut auszukommen, sonst wäre es wenig nicht zu erklären, wie es diese Aelthäter in belebtesten Straßen ihr Wesen treiben.

Das Stiftungsfest zu Blankenfe

Humoristische Novelle von Max v. Malfla (Fortsetzung.)

Herr Angstwibel war schon bemerkt worden, während er sich im Flur die Stiefel säuberlich wusch, öffnete sich auch schon eine Thür und markierte Frauenstimme, eine von denen, die nicht gern im Zorn hört, rief: „Kommen Sie herein, Angstwibel.“ Diese Anrede verdroß den Beamten nicht, Herr Bürgermeister sagte doch noch: „mein Angstwibel“, aber was sollte er dagegen thun? Er trat also in das Gemach, welches in

Augenblicke mehr der Werkstatt eines Damen-...
... als einer Wohnstube.

An dem großen runden Tische in der Mitte...
... sitzen weibliche Gestalten, zwei jugendliche und eine

Die letztere war die regierende Bürgermeisterin...
... selbst, eine große, kräftige Figur mit pfeilschwarzen

Die eine der beiden jugendlichen Gestalten hatte...
... eine große Ähnlichkeit mit der Frau Bürger-

Wir vermissen bei derselben jedoch jenen unangenehmen...
... Zug um die Mundwinkel, sowie den eigenbüchlichen,

Wie sie so da saß und die Nadel eifrig durch...
... ein Stück weißen Mulls fahren ließ, konnte man eigentlich nicht unterscheiden,

Das dritte weibliche Wesen war eine Näherin...
... von der nur so viel zu sagen ist, daß sie nicht hübsch

Der würdige Mann zeigte hier nichts von jener...
... Dröseligkeit, welche ihn im Verkehr mit den Bürgern

„Haben Sie meine Aufträge ausgerichtet, Angstwedel?“...
... fragte die Bürgermeisterin, ohne den Beamten zum Eigen

„Ja wohl, Frau Bürgermeisterin“, antwortete...
... Herr Angstwedel, wobei wir bemerken müssen, daß er sich

„Alle?“

„Alle!“

„Haben Sie Frau Rosewein eingeladen?“

„Ja wohl!“

„Und Frau Köstler?“

„Ja wohl!“

„Frau Gärtner mit ihrer Schwester?“

„Ja wohl!“

„Und Fräulein Franke?“

„Ja wohl!“

Dieses legte: „Ja wohl!“ kam etwas zögernd...
... über die Lippen des wackeren Polizeibeamten, denn er hatte

„Angstwedel, Sie belügen mich und ich werde...

das dem Herrn Bürgermeister mit heißen denn we: in...
... Privatleben lügt, lügt auch dienstlich! Sie waren nicht bei

Der Arme fuhr mit einem hörbaren Knack zu...
... sammen, aber er erwiderte nichts, denn solche Fälle waren ihm

Es bewährte sich denn auch sein Schweigen und...
... die Bürgermeisterin sprang rasch von dem unliebsamen

Herr Angstwedel griff nach seiner Mütze, welche...
... er an die Büchse gehängt hatte und empfahl sich, nachdem

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.
* (Ein einträgliches Gewerbe.) In Mannheim wurde in diesen Tagen...

Pönlisches.
Som 1. November ab wird bei den Postanstalten im Reichs-

Briefkasten.
W. A. richtig. R. desgl. Stenograph desgl.
Was Ihre andere Bemerkung betrifft...

Anzeigen.
Für diesen Abend übernimmt die Redaktion den Publikam gegenüber

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dom. Besetzt ist den 15. October Gedächtnis-Feier für den am 12. d. M.

Neumarkt. Getauft: A. M., T. des Hdb. Bartsch; H. A., S. des Hdb. Bierig; A. A. F., T. des Maurers Weidling

Altenburg. Getauft: der S. des Modelldruckers Kinnemann; die T. des Tischlers Bierhold; die T. des Oekonomie Wallenborg;

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro October und November zur hiesigen Stadt-Cassafasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. November er.

Möbliar-Auction in Merseburg.
Mittwoch den 23. d. M., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathsstellerstra ße 1 ganz guter Mahag.-Schreibecrator und noch gute Federbetten, 1 Schneidemaschine, für Tischler geeignet, Sophas, Kleider- und Küchenschranke, 1 Schreibtisch, 1 Waage und div. andere Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, gute Federbetten, 5000 Stück P. Cigaretten, 1 Partie neue Schmittwaaren-rester und dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Kreis-Auctions-Commissar i. Gerichts-Exarator.
Auction.
Sonnabend den 26. d. M., Vorm. 11 Uhr, verkaufe ich im Gasthose zum rothen Hirsch ein Pferd (Stute, Mittelstatur) und einen großen Wagen meistbietend gegen gleich baare Zahlung. W. Vinde.

Von Sonnabend den 19. d. M. stehen 40 Stück der besten Saugpöhlen bei mir zum Verkauf. A. Strebl, Merseburg, Neumarkt 59.

Guts- u. Feldgrundstücks-Verkauf sowie Oekonomie-Geräthe-Auction in Löplich.
Das der unverheh. Anna Starck zugeh. in Löplich gelegene Nachbarnut, best. in Rosenparks, Hof Scheune, Ställe u. ca. 2 1/2 Morg. Garten, 1 Feldplan in bei...

Anzeige. Kapitalien
von 600 Thlr., 1000 3 mal, 1400, 2000 2 mal, 4000 2 mal, 6000, 10000 u. 12000 Thlr. sind sofort auf gute Grundstücks-Hypotheken auszuliefern durch den Kr.-Auct.-Comm. Hindleisch in Merseburg.

Feines wolschneidendes Roggenbrod
à Pfd. 9 Pf. bei S. Schäfer.

Visiten-, Adress- und Einladungskarten, überhaupt alle Druckarbeiten fertig sauber u. billigt F. Karius, 10 Saalstr. 10.

Die berühmten Vairich'schen Waldwoll-Fabrikate und Präparate sind allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als Hülfsmittel bestens empfohlen. Moritz Seidel.

C. Schulze, Merseburg, Neumarkt, Saalrufer, offerirt schöne trodene Sommerwaare pro Wille 10 Wt. 50 Pf. frei Stall, 9 — — „ ab Fabrik.



Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 25.

N. 154.

Dienstag den 22. October.

1878.

Politische Uebersicht.

Das Amtsblatt der französischen Regierung veröffentlicht die Uebersicht über das Ergebnis der Steuern für die ersten neun Monate des Jahres. Die direkten Steuern übersteigt die Einnahme der fälligen Zwölftel um 57,999,500 Fr. Die indirekten Steuern übersteigen um 45 Millionen die Vorausschläge. Diese Zunahme wird hauptsächlich von der Einkommensteuer, der Getränkesteuer, der Mauth- und der Tabaksteuer geliefert; nur die Steuer auf inländischen Zucker ist um 11 Millionen geringer. Gegen das Vorjahr ist die Einnahme 47,376,000 Fr. Es ist außerdem zu bemerken, daß in Voraussicht der Weltausstellung das Ergebnis der Steuern um 10 Millionen höher anzuerschließen wurde.

Aus Indien liegen heute nur spärliche Nachrichten vor, indessen deuten sie allesamt darauf hin, daß man im Hauptquartier von Simla auf eine unfreundliche oder doch abschlägige Antwort Sr. Majestät nicht zu rechnen hat. In dem Maße, wie die Engländer Truppenmassen in Peshawar und Kabul zusammenziehen, schiebt er die seinigen rasch nach Kilmischit und Kandahar vor. Zudem predigt er, wie gerüchthweise verlautet, den Gebirgsstämmen einen förmlichen Kreuzzug gegen die ungläubigen Briten, und wenn es wahr ist, daß viele Stämme im Khyberpaß dadurch zum Widerstande begeistert wurden, so dürfte den Engländern dort harte Arbeit bevorstehen. Gestützt jedoch auf Mittheilungen aus verschiedenen Quellen, glaube ich, auch heute noch an der Ansicht festhalten zu dürfen, daß ein Vordringen gegen den genannten Paß vorerst nicht im Plane der indischen Militärbehörden liegt, daß sie vielmehr sich mit dem Gedanken eines raschen Vorstoßes gegen Kandahar tragen. Dadurch ließe sich noch vor Einbruch des Winters das Innere von Afghanistan fester Boden gewinnen. Dadurch würde auch dem Verlust an Ansehen vorgebeugt, den ein mehrmonatliches Gewehrbeispielen in Indien leicht herbeiführen könnte. Die Straße nach Kandahar bietet überdies, abgesehen von helleweisem Wassermangel, einen wohl ausgearbeiteten Heer wenig natürliche Schwierigkeiten, die Stämme jener Gegend waren von jeher minder feindselig als die Khyberesen, und Quetta bietet eine viel bessere Operationsbasis als irgend ein Punkt am Ausgang des Khyberpasses.

Deutschland.

Die wachsende Zahl von Gesuchen um Gewährung von Unterstützungen zur Ausbildung in der Musik und den bildenden Künsten und die Beschränktheit der für ihre Befriedigung zu Gebote stehenden Mittel machen es dem Unterrichtsminister sowie der Regierungsbekannt durch Rundschreiben unmöglich, diese Gesuche auch ferner, wie bisher, sogleich nach ihrem Eingange zu erledigen. Der Minister hat deshalb beschlossen, fortan nur halbjährlich ein Mal eine zweimonatliche Prüfung der jedesmal aufgesammelten Gesuche eintreten zu lassen, um alsdann auf Grund dieser vergleichenden Prüfung über die vorbandenen Mittel zu verfügen und über die Besuche zu befinden. Als die Zeitpunkte, an welchen die Sammlung

der Gesuche hier geschlossen wird, sind der 15. Februar und 1. Juni bestimmt.

Eine nach Zeit und Ort kaum glaubliche Mittheilung der Heibels. Ztg. aus Heidelberg lautet: „Eine hiesige Familie erhielt gestern (14. d.) durch den hiesigen Vertreter des hl. Vaters die Nachricht, daß ihre 21 jährige Tochter, welche vor einigen Monaten mit einer englischen Familie nach Frankreich gegangen war, in einem Kloster in Paris sich befinde und daß nur durch ihn Briefe an ihre Tochter vermittelt werden könnten! Den Namen des Klosters zu nennen, wäre gegen das Interesse der Nonnenmachelei. Das Mädchen muß erst gehörig einbestrichen sein, dann, etwa nach einem Jahre, können die Eltern aus den Namen des Klosters erfahren, da das Heraushehlen dann wohl nicht mehr möglich ist. Ein nettes Christenthum das!“ Da müßte doch, wenn die Sache sich so verhält Abhilfe möglich sein.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag nahm am Sonnabend das ganze Sozialistengesetz bei namentlicher Abstimmung mit 221 gegen 149 Stimmen an. Dafür stimmten geschlossen und ausnahmslos beide konservative Fraktionen, die Nationalliberalen, die Gruppe Löwe, ferner einige feiner Fraktion angehörige Liberalen. Fürst Bismarck verließ darauf das Reichstagsgebäude, wodurch er zum Schluss mächtig wird. Er drückt sich über das Zustandekommen des Gesetzes sehr zufrieden aus, und die Regierung sei entschlossen, das Gesetz gewählten Mitteln einzuführen. Schwerlich werde die Ausführung der herkömmlichen Gesetze, doch hofften die Bundesräthe die bisherigen Verhandlungen entgegenkommen des Reichstages alsdann mit einem Beschlusse zu schließen.

Die Wahlprüfungssession noch 47 Wahlprüfungen bei der Session zu erledigen, wozu sie Zeit halber nicht gekommen.

Warum die Botsh

Mit Bezug darauf, daß der Botschafter in Berlin Graf Beust zurückgetreten ist, ist folgendes, was wir deshalb eine andere Motivierung der Beust nach Paris enthält: Graf Karolyi zurück, sondern die Einladungen zu ihnen die sich nicht hineinrechnen. Auswahl derjenigen Personen, die ihren Salons zu empfangen pflegte. Wie es scheint, ist schon zu Zeiten des Kongresses dieser Rücktritt geplant gewesen und der ungarische Graf hat nur darauf gewartet, um das Botschafter-Hotel in London einzufischen zu können gegen die eleganten Räume des Bücherschen Palais. Die Gelegenheit bot sich, da Graf Beust dem auswärtigen Amt in Wien die Erklärung abgab, er könne beim besten Willen mit seinem Botschafter-Gehalt in London nicht mehr existieren, bei den großen Kosten der Repräsentation in der englischen Hauptstadt und bei dem niedrigen Kursstande der öster-

reichischen Gulden. Daß ähnliche und oft noch kleinere Ursachen den Grund bilden, weshalb Diplomaten ihre Posten verlassen, ist nicht eben neu. Der Fürst Metternich nach Paris ging, war er Gesandter in Dresden und seine Gattin, die Fürstin Pauline, emmigerte sich in der schönen sächsischen Hauptstadt. Da suchte das fürstliche Ehepaar denn nun seinen Trost in der Entfaltung eines Lurus, der etwas stark kontrastirte mit der bürgerlichen Bescheidenheit des sächsischen Königshauses. Darüber schon „tiefgreifende Verstimmung.“ Aber die politischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sachsen schienen sich aufs Entschiedenste trüben zu wollen, als — Fürst Metternich es wagte, sich ein Gelpann anzuschaffen, weit schöner als das schönste aus dem Stalle des sächsischen Kronprinzen, der etwas auf Pferde gab. Es mußte aber zum Bruch kommen — als der Kutscher des Fürsten es einmal wagte, mit seinem Wagen, in dem sich der Fürst und die Fürstin Pauline befanden, bei der Fahrt zu einer Jagd, den Wagen des sächsischen Kronprinzen einzubohlen und an ihm vorbeizufahren, wodurch bei dem edlen Wettstreit der beiden Kutscher sogar der Mantel des sächsischen Kronprinzen mit aufspritzendem Straßenschutt besetzt wurde. Acht oder vierzehn Tage darauf Demission des Fürsten Metternich, was ihm und der

besser behagte. Aus nicht hätte beinahe Prinz Reuß, der Deutschlands in Petersburg abgibt. Der Gzarowitzsch, deutsch ist, etwas ablehnende hatte den deutschen Botschafter ziemlich lange warten lassen, Besuch machte. Prinz Reuß der Gzar selbst legte sich ins Botschafter glänzende Satisfaktion, daß der Gzarowitzsch dem Besuch abkatteten mußte und Gzars eigenen Wunsch, 15 er warten ließ. Die „Diplomaten“ zwischen Deutschland beiseite, Prinz Reuß blieb sächsischen Hauptstadt. — Auslich in den nächsten Tagen, daß der General Giabini Botschafter Italiens in Paris grund dafür ist ähnlicher Art. — er stehle dem Staat das Geld aus der Tasche.“ Der Botschafts-Sekretär beschwerte sich bei seiner Regierung — er wurde unter Beförderung auf einen höheren Posten nach London versetzt — General Giabini aber wird wahrscheinlich seinen Posten in Paris niederlegen.

Provinz und Umgegend.

In der letzten Nummer des „Weißener Kreisblatt“ lesen wir folgende „Erklärung“: Mit dem heutigen Tage scheidet ich aus meiner



October 1878.
Magistrat.
Auf Grund des § 10 der
deutschen Regierung wird
während des gegenwärtigen
Jahres bis zum 1. April 1879
die Besoldung der Beamten
des Reichsamtens von 10 bis 15
Prozent über den 1. April 1878
erhöht, aber von 2 bis 3
Prozent für die in
den Provinzen verbleibenden
Beamten.
October 1878.
Magistrat.
Auf Grund des § 10 der
deutschen Regierung wird
während des gegenwärtigen
Jahres bis zum 1. April 1879
die Besoldung der Beamten
des Reichsamtens von 10 bis 15
Prozent über den 1. April 1878
erhöht, aber von 2 bis 3
Prozent für die in
den Provinzen verbleibenden
Beamten.
October 1878.
Magistrat.
Auf Grund des § 10 der
deutschen Regierung wird
während des gegenwärtigen
Jahres bis zum 1. April 1879
die Besoldung der Beamten
des Reichsamtens von 10 bis 15
Prozent über den 1. April 1878
erhöht, aber von 2 bis 3
Prozent für die in
den Provinzen verbleibenden
Beamten.
October 1878.
Magistrat.
Auf Grund des § 10 der
deutschen Regierung wird
während des gegenwärtigen
Jahres bis zum 1. April 1879
die Besoldung der Beamten
des Reichsamtens von 10 bis 15
Prozent über den 1. April 1878
erhöht, aber von 2 bis 3
Prozent für die in
den Provinzen verbleibenden
Beamten.